

General-Anzeiger

Vergisch-Märkische Zeitung
Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 RM. 1 Nachschaffungs B
Zertifikaten... 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 RM. 1 Preisliste Nr. 9
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen. Bei
Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzaufträge
nicht gestellt werden. Postfach 2010 St. 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich 170 Haus, halbmöndlich RM. 0.95,
monatlich RM. 1.90 einschließlich Botenlohn. - Durch die Post
monatlich RM. 1.90 einschließlich 21 RM. Postgebühren zuzüglich 36 RM. Bestellgeld
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 43/50 - Fernsprech-Zentral-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 - Fernsprech-Zentral-Nr. 57768

Nr. 60 - 56. Jahrgang

Donnerstag 12. März 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Wieder 17 UGV-Handelschiffe versenkt

109 000 BRT in den süd- und mittelamerikanischen Gewässern torpediert

5 britische Kreuzer im Mittelmeer schwer getroffen

DM. Aus dem Führerhauptquartier, 12. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch gestern blieben die an verschiedenen Abschnitten der Ostfront wiederholten Angriffe des Feindes erfolglos. Bei eigenen Angriffen und Stoßtrupps-Unternehmungen wurden mehrere Ortschaften genommen und dem Gegner hohe Verluste zugefügt.

Am 10. März zerstückte das Infanterie-Regiment 17 durch Angriff mehrfach überlegene feindliche Kräfte in der Bereitstellung.

Die Luftwaffe unterstützte erfolgreich die Kämpfe auf der Erde, führte rollende Angriffe gegen den Nachschub der Sowjets und bombardierte die Hafen-Anlagen von Sewastopol und Kertsch.

In Nordafrika erfolgreiche Gefechte mit britischen Spähtruppen im Gebiet ostwärts Mechili.

Im östlichen Mittelmeer erlitt ein britischer Flottenverband schwere Verluste. Italienische Torpedoflugzeuge erzielten Treffer auf drei britischen Kreuzern, deutsche Kampffliegerkräfte auf einem britischen Kreuzer. Ein Kreuzer wurde durch zwei Torpedotreffer eines deutschen Unterseebootes schwer beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben die Operationen deutscher Unterseeboote in nord- und mittelamerikanischen Gewässern zu neuen großen Erfolgen geführt.

17 feindliche Handelschiffe mit zusammen 109 000 BRT, sowie ein großer Bewacher und ein Unterseeboot-Jäger wurden versenkt.

Ein Unterseeboot drang in den Innenhafen von Port Castries auf der britischen Insel Santa Lucia vor. Es versenkte zwei große am Kai

liegende Schiffe und ein drittes Schiff im Seegebiet vor der Insel.

Im Kanal griffen Schnellboote einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkten zwei Dampfer mit zusammen 5000 BRT.

Vor der schottischen Ostküste beschädigten Kampfflugzeuge ein Handelschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf.

Bei den Unternehmungen in amerikanischen Gewässern zeichneten sich die Unterseeboote unter Führung der Kapitanleutnants Ahlles und Riso Clausen besonders aus.

Port Castries, in dessen Innenhafen ein deutsches U-Boot einbrach und dort zwei große am Kai liegende Schiffe versenkte, liegt auf der britischen Insel Santa Lucia. Diese gehört zu der Inselgruppe der Kleinen Antillen. Santa

Lucia ist 614 Quadratkilometer groß und hat eine Bevölkerung von über 50 000. Die Insel ist hoch und steil und wird von einem vulkanischen Gebirge durchschnitten. Der Vulkan Wallibu wirft Schwefel aus.

Stockholm, 12. März. Marineminister Knor gab am Mittwoch auf einer Presse-Konferenz bekannt, daß bei der Bekanntgabe von Schiffsverlusten künftig eine „neue Taktik“ befolgt werde. Alle versenkten Handelsschiffe blieben ungenannt, damit der Feind keine Informationen über für ihn wertvolle Einzelheiten erhalte.

Knor kann versichert sein, daß wir keine Informationen nicht brauchen, denn uns interessieren die U-Boot-Kommandanten. Wir haben nach den letzten schweren Verlusten der U-Boot-Handelsflotte unumittelbar vor der eigenen Küste längst erwartet, daß er zur Taktik Churchills seine Zuflucht nehmen werde. Auch Knor hat sich unterdessen wohl eine geräumige Schublade in seinen Schreibtisch einbauen lassen, in die Schiffsversenkungen künftig verschwinden.

Japans Erfolge - der Start zu neuen Siegen

Tojo bezeichnet vor dem Reichstag Japans nächste Kampf-Aufgaben

Tokio, 12. März. Der japanische Reichstag trat am Donnerstagvormittag zu einer nach der Kapitulation von Hollandisch-Indien einberufenen Sonderberatung zusammen. Unter ungemeinem Beifall nahm er eine bedeutsame Erklärung des Premierministers entgegen, der u. a. in seiner Rede ausführte: „Heute beschäufte sich die Bevölkerung in Hongkong, Manila, Schonan und in verschiedenen anderen Plätzen, die von den kaiserlichen Streitkräften vom Joch der Vereinigten Staaten und Großbritannien befreit wurden, bereits mit größtem Eifer mit dem Wiederaufbau-Work, wobei sie ihr vollkommenes Vertrauen in die kaiserlichen Streitkräfte setzen, ein Umstand, der für uns außerordentlich ermutigend ist. Bei dieser Gelegenheit möchte ich dem indochinesischen und burmesischen Volk, die beide zahlreiche Generationen hindurch unter der tyrannischen Herrschaft Großbritanniens und Hollands ächzten, unsere tiefgefühlte Sympathie ausdrücken und gleichzeitig unsere feste Hoffnung, daß sie einen Anlauf nehmen und als neue Partner am Aufbau Groß-Asiens im Interesse ihres eigenen geistigen Fortschritts und ihres Wohlstandes teilnehmen werden.“

Nach dem Fall von Niederländisch-Indien und von Nanang stehen jetzt Australien und Indien der Macht der kaiserlichen Streitkräfte unmittelbar gegenüber.

Ich möchte diese Gelegenheit ergreifen, um Australien und Indien gegenüber noch einmal die Anstrengungen und Überzeugungen Japans zu wiederholen.

Die Australier müssen sich selbst über die Tatsache im klaren sein, daß es Australien mit seiner außerordentlich dünnen Bevölkerung auf dem ausgedehnten Gebiet wegen seiner großen Entfernung von den Vereinigten Staaten und Großbritannien, vollständig unmöglich sein wird, sich gegen die Macht unserer unbeflegbaren Streitkräfte zu verteidigen. Es liegt daher klar auf der Hand, welche Haltung Australien einnehmen sollte, um das Wohlergehen seines Volkes zu sichern.

Sollte Australien seine gegenwärtige Einstellung nicht berichtigen, so wird es unvermeidlich in die Fußstapfen Niederländisch-Asiens treten. Ich hoffe, daß Australien, unberührt durch alle Beziehungen und andere Erwägungen, der vorherrschenden Lage Rechnung tragen und sich mit dem abfinden wird, was die Vorsehung diktiert. In dieser Weise sollte es seine Einstellung in dem jetzigen, so wichtigen Augenblick entscheiden.

Was das indische Volk anbetrifft, so begreift Japan natürlich nicht den geringsten Gedanken, ihm irgendwie feindlich gegenüberzutreten. Ich möchte indessen hier wiederum betonen, daß die Entschlossenheit Japans, den amerikanischen und britischen Einfluß gründlich zu vernichten, keinerlei Veränderung erfahren wird. „Wurde den Burmesen“, dieser Ruf ist auf dem Wege zur Verwirklichung. Ich bin der festen Überzeugung, daß es jetzt an der Zeit ist, ein „Indien den Indern“ zu schaffen, was seit vielen Jahren der geheime Wunsch der 400 Millionen Inder ist. Großbritannien hat seit langem seine unrech-

mäßige Herrschaft über Indien fortgesetzt und das indische Volk geknechtet. Die Realität der britischen Versprechungen, die den Indern im letzten Weltkrieg gegeben wurden, muß, davon bin ich überzeugt, im Gedächtnis des indischen Volkes immer noch lebendig sein. Jetzt ist Großbritannien wieder dabei, Indien mit allen möglichen Schmeicheleien zu täuschen. Wenn die Führer Indiens, irregeführt durch derartige britische Schmeicheleien, die langgehegten Wünsche des indischen Volkes verwerfen und damit diese vom Himmel gesandte Gelegenheit von sich werfen, so glaube ich, daß es keine Möglichkeit geben wird, Indien jemals zu retten, und es wird für die 400 Millionen des indischen Volkes kein größeres Unglück geben. Wird sich Indien als ein „Indien den Indern“ erheben, um an der Schaffung der großasiatischen Wohlstands-Sphäre mitwirken zu können, oder wird es ewig in den Fesseln der englisch-amerikanischen Mächte schmachten, um seinen Namen als Sklave der Nachwelt zu hinterlassen?

Indien steht jetzt vor der Entscheidung, seine Vergangenheit zu liquidieren, die neue Lage klar und richtig zu sehen und seine endgültige Entscheidung zu treffen.

Das Tschungking-Regime steht jetzt, nachdem durch den Fall Nanangs seine Verbindung zu den Vereinigten Staaten und zu Großbritannien vollständig abgebrochen worden ist, im wahren Sinne des Wortes völlig vereinsamt da. Was die Vereinigten Staaten und Großbritannien dem Tschungking-Regime geben würden, ist nur nutzloses Gold, für das diese Mächte als Gegenleistung das Fleisch und Blut des chinesischen Volkes fordern. Gegen die Mächte, die sich nicht zur Vernunft kommen wollen, obwohl sie vor ihren eigenen Augen die lebendigen Tatsachen sehen, daß die Vereinigten Staaten und Großbritannien die verschiedenen Länder und Völker durch Täuschung und Schmeicheleien zur Aufopferung für die Sache der U.S.A. und Englands überreden und nach Niederwerfung der betreffenden Nationen ihnen keinerlei Beachtung mehr schenken, richtet sich meine begründete Entrüstung, die mit Worten nicht beschreiben werden kann. Manchmal kann ich mich eines Mitleids für das chinesische Volk nicht erwehren, das in dieser Moragruete Großasiens unendlichen Leiden ausgesetzt ist, indem es blind diesen Mädeltsführern in nutzlosem Widerstand gegen Japan folgt.

Drei Monate ist es her, seit der Krieg in Großasien begann.

Die amerikanische und die britische Hauptflotte sind bereits von der Oberfläche des Pazifik verschwunden. Alle feindlichen Stützpunkte im Südwest-Pazifik sind in unsere Hände gefallen. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien, die die nationale Stärke Japans untergraben, hatten vor dem Krieg die Unannehmlichkeit ihrer Stellung gerührt und schließlich Japan dazu gezwungen, die Feindseligkeiten zu eröffnen, nachdem es abgelehnt hatte, unsere berechtigten Ansprüche zu befriedigen. Sie

Der zweite Indien-Betrug

Von unserer Berliner Schriftleitung

Lassen wir alle heuchlerischen Phrasen der Indien-Erklärung Churchills beiseite und legen wir hier ganz einfach den Tatbestand klar:

Stalins Vertreter im engeren Londoner Kriegskabinet, Cripps, geht nach Indien, wo man seine völlig bedenkenlose Demagogie für die Gewinnung der indischen Massen zum Kriegseinsatz zu verwerten gedenkt. An zwei Stellen der Churchillschen Erklärung wird festgesetzt, daß es sich nicht um die indischen Freiheitswünsche, nicht um eine Selbstverwaltung, nicht um einen Dominionstatus, sondern ausschließlich um „alle Kräfte des indischen Lebens, alle Gedanken und Energien der Inder“ für den britisch-amerikanischen Krieg handelt. Den Indern wird dabei einfach nahegelegt, als Stütztruppen für England zusammen mit den Chinesen zu sterben, die plötzlich entgegen der grenzenlosen britischen Verachtung für das chinesische Volk „tapfer“ genannt werden. Ausdrücklich wird die Gewährung der Selbstregierung in der Gegenwart als „ungünstig“ bezeichnet - genau wie 1917. Um aber diesem neuen britischen Betrug an Indien einen Schein von sachlichem Gehalt zu geben, wird Roosevelt als „Garant“ für die englischen Versprechungen beschworen. Das ist genau daselbe, wie wenn in einer Gerichtsverhandlung ein vielfach vorbestrafter und erneut überführter Betrüger dem Gerichtshof seinen Komplizen als zuverlässigen Gewährsmann empfehlen wollte. Praktisch wird durch die Heranziehung Roosevelts als Garant ein etwaiges englisches Versprechen der Selbstverwaltung Indiens

seinen sich jetzt der Wirklichkeit gegenüber: Keine Schlacht können sie durchkämpfen, die nicht verloren ist, keine Stellung verteidigen, die ihnen nicht entziffen wird. Wenn ich die Erklärungen betrachte, mit denen die Leiter der amerikanischen und britischen Regierung versuchen, ihre Verantwortung für diesen Tatbestand abzutun, und wenn ich ihre völlig verästelte Agitation höre, so finde ich kaum Worte, mit denen man die Schamlosigkeit dieser Regierungsbehörden kennzeichnen kann.

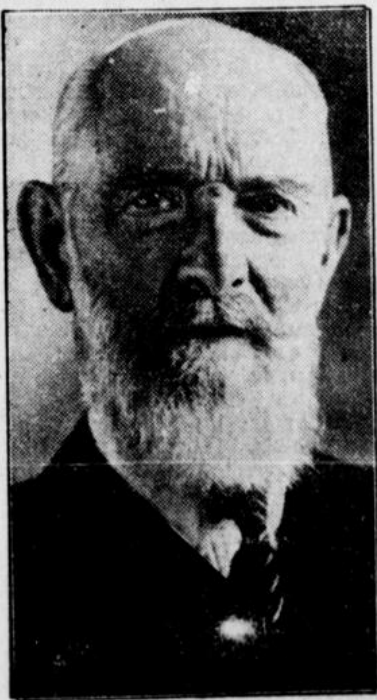
Die amerikanische und britische Regierung hoffen schwach auf eine ferne Zukunft und prahlen mit ihrem ausgedehnten Rüstungsprogramm. Alles dies soll nur die strategische Überlegenheit Japans im Pazifik verdecken. Beide Regierungen schließen ihre Augen vor der langen Ausbildung, der wunderbaren Strategie, der Disziplin und der Tapferkeit der kaiserlichen japanischen Streitkräfte sowie auch vor der eisernen Solidarität unserer Nation, um dafür ihre Befürchtungen hinter einer langen Liste großer Zahlen zu verbergen. So klar wie die Sonne ist, werden sie mit dieser Hoffnung Schiffbruch erleiden. Ich bin überzeugt, daß die Völker der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, die von ihren Regierungsmännern irregeführt wurden und sich in einen hoffnungslosen Krieg gestürzt haben, der sie jetzt Schritt für Schritt dem vollständigen Zusammenbruch näherbringt, in diesem Augenblick ihre Haltung bereits zutiefst bereuen.

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß unsere Verbündeten in Europa, insbesondere Deutschland und Italien, unablässig große Siege erringen, die mit unseren militärischen Operationen parallel laufen. Unsere Absicht ist es, unsere Zusammenarbeit mit ihnen noch zu verfestigen, und dadurch im Zusammenwirken mit diesen Ländern das Ziel dieses Krieges zu erreichen.

Japan hat bereits in der Eröffnungsphase des Krieges große Siege errungen. Solche glänzenden Siege muß es weiter vollbringen. Die militärischen Operationen muß Japan aktiv fortführen, um die Vereinigten Staaten und Großbritannien gründlich zu zerschmettern. Nur so kann die Neuordnung in Großasien ausgerichtet und gleichzeitig der Weltfrieden gesichert werden. Der Krieg muß immer noch erst ausgefochten werden. Alle diesem Ziel dienenden Unternehmungen werden daher aufs zweckmäßigste und mit erhöhter Tatkraft durchgeführt werden. Wir, das Volk Japans, sollten uns von diesen ersten Siegen nicht beirren lassen! Wir müssen vielmehr weiter den unbeugsamen Geist stärken, mit dem wir uns seit dem mandchurischen Zwischenfall im stillen erfüllen. Dann werden wir alle Härten überleben und in vollster Einigkeit zwischen Regierung und Volk mit der Hoffnung auf eine glänzende Zukunft dem trübenden Sieg entgegenzusehen können.“

Robert Bosch †

Stuttgart, 12. März. Nach kurzer schwerer Krankheit ist heute in den frühen Morgenstunden der Gründer des Hauses Bosch, Dr. Ing.



Dr. med. h. c. Robert Bosch, Pionier der Arbeit, Ehrenmeister des Handwerks und Ehrenbürger der Stadt der Auslandsdeutschen, Stuttgart, im 81. Lebensjahre gestorben.

schweissig
E. a. Ber.
morgen kann
en" schildert
her Journal
n" Eindrücke
mit Stafford
führung des
hat. Auf
stische Seiten
ändert wer
eubert, daß
rtaletten be
e System sei
aus dem
Ebenso
Land (1)
durchführen.
Reichsime
auf dem Ro
n Organisa
den Kom
werden. Ein
bolschewist
in parlamen
pire-Nomi
auf hin, daß
Rabinnert und
stische Ein
für England
ist ist.

ndet

erding von
und zwar
die staatliche
trie die en
der Staat
auf andere
Darauf sei
leichbereini
Vater Präsi
ische Katern
u zu sehen,
a Gebiet der
an anderen das
htreiche Ein
t zu Ver
gemeinsame
ur Kunstfide
us organisa
foudern ent
der beiden
in wachse
und Zellwolle
schwierig, son
n beachtens
austauschbar
igung zu be
die Präsi
der Fach
Funktionen,
insbesondere
Zukunft von
werden
werde also
ndustrie

ung ergeben
handelt es
sich, insbeson
Erzeu
und die
- und Anz
in der euro
laufende
den euro
in Frage
stellung der
Zusammen
Soweit es
werde die
Reinenda

gaben werde
der Apparat
wendig ange
Staates ge
auch als maß
gründigen der
de hierbei so
gefunden
indige Raum
die Aufga
Reichsber
Nachgruppe
tügen Auf
gewerblichen
se Aufgaben
ammenarbeit
abnungsau
stoff-Beichaf
Nachgruppe

r. Bitt zum
ausgehen
von Dr. Bitt
L. G. Sam
J. P. Wem
in Linie
der Deutschen
Freiburg i.
Mitglied des
A. G. Ber
Vorstandes
L. G. Wupp
Dr. Walter
der Thürin
der Zell
H. Berlin.
acht Herren
acht Herr
richtungswel
reuen Reichs

An die Heimat

Kern im Osten marschieren Kolonnen
Lieber verschneites, eisiges Land,
haben das Leben im Tode gewonnen,
halten dem Ansturm der Feinde stand.

Kern im Osten wird Neuland gewonnen
Und Saat gesät für kommende Zeit.
Heimat, von dir ist die Heimat genommen,
Wir werden siegen in hartem Streit.

Kern im Osten sind Männer geworden,
Kuchlos und offen für Freude und Leid
Werden sie bauen, einen und ordnen —
Träger der Zukunft, hinein in die Zeit.

Heimat, dich grüßen Söhne und Väter!
Heimat, dich ruft ein gesammeltes Heer!
Wir schlagen Schlachten, ihr dreht die Räder,
Alle zusammen: „Voll ans Gewehr!“
Daniel Fähler-Barmen.

Recherche

Es ist ein schönes Zeichen für die ideale Denkfähigkeit unserer theaterfreudigen Jugend, wenn sie die Helden und Heldinnen der Bühne und des Films zum Gegenstand ihrer Begeisterungsfreudigkeit, ihrer Liebe und Verehrung macht.

Wer erinnert sich nicht jener goldenen Jahre, als wir selbst mit glänzenden heißen Augen und bühnenbrennenden Herzen hoch oben auf dem „Olymp“ unserer Wuppertaler Theater saßen und Körners „Trini“ zum erstenmal sahen, oder miterleben durften, wie der eisenarmige Götz von Berlichingen für deutsches Mannesrecht kämpfte, wie das Mäthchen von Heilbronn um ihrer Liebe willen litt, wie Goethes Lebensweisheit im „Faust“ seine Verkörperung fand, oder der Zell das Volk gegen Tyrannenherrschaft zu Kampf und Sieg hinhin. Unvergessen bleiben uns diese Stunden stiller Jugendbegeisterung.

Mit der heißen Empfindlichkeit unserer Herzen übertragen wir selbstverständlich unsere Ideale auf die Träger der Rollen selbst. Gab es mal der Zufall, daß wir „unser“ Darsteller außerhalb des Theaters trafen, dann blieb man stehen, verschlang den „schweren“ Seiden und die vergitterte Diba mit bewundernden Blicken, folgte flammend heimlich ihren Spuren, und gar mancher lernte recht bald Haltung, Gang, Märschen der Halbgoetter zu kopieren.

Schön und gut! Manchmal ging die Verehrung sogar etwas sehr weit, und so ist es einmal passiert, daß drei Mädel in einem Elberfelder Café die irgendwo ergatterte Besuchkarte eines Schauspielers, der ein hervorragender Komiker und Peer Gynt war, erschnüffelten, die Papiere in eine Portion Schlagballe tunkten, die dann mit ganz besonderem Genuß verzehrt worden sein soll. So'n Blödsinn, nicht wahr?

Na, solange diese Jugendbegeisterungen gewissermaßen „unter uns“ bleiben und bleiben, kann das jeder nach seiner eigenen Fassung machen. Anders wird es schon, wenn sich eine solche Verehrung in die Öffentlichkeit drängt und das allgemeine Interesse davon berührt wird. Und aus diesem Grunde steht an dieser Stelle heute diese Glosse.

Wie wir hören, wendet sich heute die Jugend, vielleicht auch die „Ältere“, mit etwas realerer Gesinnungsrichtung kurzerhand an die Damen und Herren vom Film und bittet sie in wohlgeleiteten Worten, womöglich auf seinem Wittenpapier — man will doch Eindruck machen — um Autogramme und dergleichen. Das wäre schließlich auch noch gut und schön, wenn nicht damit ein ganz erheblicher Aufwand von Papier nutzlos vertrieben würde. Das können wir uns jetzt nicht leisten. So weiß eine Sekretärin eines Filmbüros zu berichten und zu beklagen, daß in einer einzigen Woche zwei oder drei Filmdosen nicht weniger als siebenhundert solcher Witten um Autogramme erhalten haben. Nimmt man vielleicht noch die Antworten und den Schriftverkehr hinzu, dann läßt sich leicht ausrechnen, wie hoch der Papierbedarf für diese zur Zeit wenigstens völlig abwegige Sammelwut ist.

Der Zweck dieser Auslassung soll sein, die Autogrammsüchtigen drängen zu ersuchen, ab sofort das Reffeltreiben auf ihr Bild einzustellen. Im Augenblick brauchen wir das Papier für wichtigeren Angelegenheiten, was jedem einleuchten muß. Die aus der Front, von unseren Soldaten kommenden Witten um Autogramme ihrer Filmhelden, bleiben von dieser Mahnung unberührt. Und das kann leider in der Heimat unseren Feldgrauen, die ab und zu eine freundliche Abwechslung in ihrem schweren Dienst brauchen, verargen.

Heimatliche Wallburgen

Vortrag im Berg. Geschichtsverein

Vor Mitgliefern der Elberfelder Abteilung des Bergischen Geschichtsvereins hielt Wilhelm Blauder, Hildesheimer, am Montagabend im Saal der Stadtbibliothek einen Vortrag über „Wallburgen“. Die Hörer folgten aufmerksam dem bekannten heimatkundlichen Forscher auf den Spuren nach solchen vorgeschichtlichen Befestigungen weithin im Bergischen Land und in dem angrenzenden, dem Rhein zugewandeten Gelände, und gewann aus den Darlegungen des Vortragenden genaue Kenntnis von dem Bau und der Anlage und dem Zweck dieser Burgen, die einer Zeit dienten, da viel Unruhe und kriegerischer Geist unter den verschiedenen Volksstämmen herrschte.

Die von einem reichen Wissen um diese Dinge gestützten Ausführungen fassen wir wohl dahin richtig zusammen, daß es dem Redner darum zu tun war, den Nachweis zu erbringen, daß die Entstehung der Wallburgen auf die Zeit der Kelten zurückgeht, jedenfalls nicht den nachkommen Germanen zuzuschreiben ist. Das gilt nach dem heutigen Stand der Forschungen und dem Ergebnis der Ausgrabungsarbeiten als klar erwiesen. Diese Erkenntnis gründet sich nicht zuletzt aber auch auf der Tatsache, daß unsere Vorfahren ihrer charakteristischen Eigenschaften und kampfserischen Tugenden willen nach solchen Befestigungen, die leicht den Ausbruch des Verteidigungsbedarfs sind, nicht verlangten. Sie mögen sie aber später in ihren ständigen Kämpfen mit den

römischen Legionen benutzt haben. Es war nicht zuletzt ein Gewinn aus diesem Vortrag, daß ein Stück germanischer Frühgeschichte hier lebendig wurde.

Auch weiterhin Leitung des Reise-Verkehrs

Der Staatssekretär für Fremdenverkehr hat unter dem 10. März 1942 die Gültigkeitsdauer seiner Anordnung zur Leitung des Reiseverkehrs vom 24. November 1941 bis zum 30. April 1942 verlängert. Gleichzeitig ist eine neue Anordnung zur Regelung des Reiseverkehrs in der Zeit nach dem 1. Mai angekündigt worden.

Die Verlängerung bedeutet, daß der Beherbergungsraum auch im April und insbesondere während der Osterzeit nach den bereits bekannten Grundsätzen den Wehrmachtssoldaten und jenen Volksgenossen vorbehalten ist, die kriegswichtige Arbeit leisten. Der erforderliche Nachweis wird wie bisher durch die Urlaubsbefehle der Wehrmacht usw. und durch Urlaubsbefreiungen der Betriebe und Behörden erbracht.

Wuppertal - die Stadt des Sportes!

Düsseldorf der erfolgreichste Gau, Wuppertal der erfolgreichste Stadt

Von Georg Reimann, Gau-Hauptabteilungsleiter der DAF.

Als vor wenigen Wochen durch die gesamte Presse des Reiches die Mitteilung ging, daß bei der Auszeichnung der Reichsleiter des Sportappells der Betriebe 1941 durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Leh der Gau Düsseldorf mit zehn Reichsleitern der erfolgreichste wurde, hat der heute in der Presse allmächtige Grundriss „In der Kürze liegt die Würze“ leider verschwiegen, daß innerhalb dieses so erfolgreichen Gau's Wuppertal die erfolgreichste Stadt ist.

Die größte sportliche Leistungsprüfung der Schaffenden, der Sportappell der Betriebe, wurde bekanntlich auch im Kriegsjahr 1941 ein großer Erfolg. Wie das Reichsportamt der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilen konnte, belief sich das Endergebnis der Teilnahme auf 3.700.000 Männer und Frauen. Diese Zahl ist um so höher zu bewerten, als der Sportappell des Jahres 1940, der eine Teilnehmerzahl von 2.300.000 aufwies, nur ein einmaliges Auftreten zum Sommerporttag erforderte, während der Sportappell der Betriebe 1941 eine Teilnahme an den drei Großveranstaltungen: Frühjahrssporttag, Sommerporttag und Mannschafstwettkampfbewerb erforderlich machte.

102 Betriebe konnten dem Reichsorganisationsleiter als Reichsleiter zum Auszeichnung vorgelegt werden und die des Gau's Düsseldorf standen hierbei als die erfolgreichsten des großdeutschen Reichesgebiets am rechten Flügel. Drei Betriebe hiervon stellten allein Wuppertal mit den Reichsleitern

Vertriebsgemeinschaft G. u. J. Jäger, Wuppertal-Elberfeld, Vertriebsgemeinschaft Stodo-Metallfabriken, Wuppertal-Sonnborn, Vertriebsgemeinschaft J. P. Wemberg A.-G., Wuppertal-Barmen.

Der Gauobmann der DAF, H. Bangert, hat daraufhin den Reichsleitern folgendes Anerkennungsdiplom zugehen lassen:

„Ich gratuliere den Vertriebsportgemeinschaften der genannten Vertriebsgemeinschaften und danke allen, die zu dieser ehrenvollen Auszeichnung des Gau's Düsseldorf beigetragen haben. Marschiert unter Gau doch durch die Anzahl der zum Reichsleiter erklärten Betriebe an der Spitze des ganzen Reiches. Mein Dank gilt allen Teilnehmern der Sportappelle der genannten Betriebe. Er gilt aber auch allen jenen Kameraden und Kameradinnen, die sich in ehrenamtlicher Arbeit für die Durchführung des Sportappells eingesetzt haben. Ich bin gewiß, daß der erreichte Erfolg in diesem Jahr weiter ausgebaut wird.“

Fürwahr liefert dieses Ergebnis des Sportappells den Beweis dafür, mit welcher Freude der schaffende deutsche Mensch seinen Gemeinschaftswillen bekundet und wie ernsthaft er bestrebt ist, durch regelmäßige Pflege von Leibesübungen seinen Körper gesund und leistungsfähig zu erhalten.

So wird eine der wichtigsten Aufgaben, die der Deutschen Arbeitsfront im Kampfe um die Verwirklichung des deutschen Sozialismus zugefallen sind, die Sorge um die Gesundheit und körperliche Erhaltung der schaffenden Menschen bleiben. Diese Sorge ist nicht nur ein Gebot der sozialen Fürsorgepflicht, die die Deutsche Arbeitsfront den einzelnen wertvollen Volksgenossen gegenüber auf sich genommen hat, sondern sie ist eine durch die gewaltigen Anstrengungen des nationalsozialistischen Aufbaues bedingte nationale Notwendigkeit. Von der Erfüllung dieser Notwendigkeit, also von der Erhaltung der Schaffenskraft, der Lebensenergie und Ausdauer des deutschen Arbeiters hängt es letzten Endes ab, ob der einzigartige Schicksalskampf des deutschen Volkes um seine politische und wirtschaftliche Freiheit siegreich zu Ende geführt werden kann.

Daß Wuppertal durch seine schaffenden Vertreter aus den Betrieben diese Lebensenergie so hervorragend bewies, darf als verheißungsvoller Aufstich gewertet werden, der gleichzeitig erkennen läßt, welchen Wert die sportliche Freizeitgestaltung hat, wenn sie in vernünftiger Form betrieben wird.

Wir singen und spielen!

Früherer Osterabend der Jugendgruppe des GSW.

Als Gebietsverein für das gesamte Bergische und Oberbergische Land hatte die Abteilung Wuppertal des Sauerländischen Gebirgsvereins zu einem Volksstanztreffen nach Wuppertal eingeladen.

Unter der Leitung des Leitwärters der GSW-Abteilung Wuppertal, Adolf Seidenberg, verlebten die zahlreichen Teilnehmer aus dem Bergischen und dem benachbarten Sauerland einige angenehme Stunden gemeinsamen Schaffens im Dienste an Volkstum und Heimat, in welchen nicht nur der Volksstanz, sondern auch das heimliche Volkslied fleißig geübt wurden.

Als Abschluß des Treffens war ein Osterabend der überaus rührigen Jugendgruppe der GSW-Abteilung Wuppertal im Vereinsheim angelegt, der sich ebenfalls eines sehr lebhaften Erfolges erfreute. Neben zahlreichen Volksstänzen, für deren gutes Gelingen Margarete Witten verantwortlich zeichnete, sprachen sowohl die heimatischen Volkslieder als auch die fröhlichen Volkslieder außerordentlich gut an. Besonders verdient hierbei hervorgehoben zu werden, daß unter der effizienten Leitung

Erzeugt mehr Gemüse in den Haus-, Nacht- und Betriebsgärten!

Das Reichsheimstättenamt der DAF, erklärt nachfolgenden Aufruf:

Volksgenossen! Dem Selbstverpflegungsgartenbau ist die Aufgabe gestellt, im Kriegsjahr 1942 mehr Gemüse in den Haus-, Nacht- und Betriebsgärten zu erzeugen. Der Bedarf an Gemüse für die Ernährung der Bevölkerung ist sehr groß, und es ist sehr wichtig, daß jeder Bürger seinen Teil dazu beiträgt, die Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Jeder Haus-, Nacht- und Betriebsgarten ist verpflichtet, seinen Garten mit Gemüse zu bepflanzen. Jeder Bürger ist verpflichtet, seinen Garten mit Gemüse zu bepflanzen. Jeder Bürger ist verpflichtet, seinen Garten mit Gemüse zu bepflanzen.

Neuzeitliche Geflügelzucht

Die Kreisfachgruppe der Wuppertaler Geflügelzüchter hielt im Hotel Hoffmann die Jahresversammlung ab, die u. a. beschloß, in diesem Jahre in Düsseldorf eine Kreisfachtagung zu veranstalten, um einen Überblick zu gewinnen über die Geflügelzucht in den Kriegsjahren.

Die Vorstandsberichte gaben Auskunft über die Organisationsarbeit des abgelaufenen Jahres, wobei insbesondere an die drei von den beteiligten Züchtern viel beachteten Vereinstagungen in Barmen, Sonnborn und Wuppertal erinnert wurde. In Wuppertal mangelt es an einem für Ausstellungszwecke geeigneten, zentral gelegenen, leicht erreichbaren Lokal. Es wurde angeregt, gemeinsam mit anderen Fachschaften bei der Stadtverwaltung vorstellig zu werden, um diese zu veranlassen, bei der Verwirklichung der neuen Baupläne die Errichtung eines Geflügelhauses mit zu berücksichtigen.

Der weitere Verlauf der Tagung brachte einen anregungsreichen Vortrag über die zuchttechnischen Aufgaben in der Kriegszeit. Dringend wurde angeregt, in den Jungfalken einmal nach dem Rechten zu sehen und dabei zu beachten, daß nur beste Tiere durchgekauft werden und daß bei der Zusammenstellung des Zuchtschwarms nur gesunde, leistungsfähige Tiere ausgewählt werden. Besonders ist beim Kauf auf die Abstammung ein Augenmerk zu richten. Züchter ist bei der Fütterung des Zuchtschwarmes zu vermeiden, man schwächt sonst die Lebenskraft der Tiere.

Vor dem Strafrichter

Straferhöhung in der Verurteilung

Vor einiger Zeit hatte sich vor dem Wuppertaler Amtsgericht eine junge Verkäuferin wegen Diebstahls zu verantworten. Sie war in einem Wuppertaler Warenhaus beschäftigt und hatte dort Kleider, Wäscheartikel usw. im Werte von etwa 500 RM. gestohlen. Die meisten dieser Sachen hatte sie an Bekannte verkauft. Als Grund für ihre Verfehlung gab sie eine Notlage an, da sie von ihrem Einkommen von 86 RM. monatlich auch ihre Mutter mit ernähren mußte. Da die Angeklagte bisher unbefristet und gefällig war, wurde sie freigesprochen und außerdem der Schaden bis auf 100 RM. wieder gutgemacht war, erachtete das Gericht eine Geldstrafe von 75 RM. für ausreichend, um den Strafzweck zu erreichen. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. In der erneuten Verhandlung vor der Dritten Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts ergaben sich keine neuen Gesichtspunkte, jedoch hielt das Gericht die Strafe für zu gering und verurteilte die Angeklagte wegen fortgesetzten Diebstahls an Stelle einer verwirklichten Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldstrafe von 150 RM.

Sport-Nachrichten

Vier HJ.-Meisterschaften

Die jungen Sportler des HJ.-Gebietes 34 Düsseldorf stießen vor einem tapferen Sonntag, sind doch für den 15. März nicht weniger als vier große Meisterschaftsanstellungen angelegt. Davon werden zwei in Düsseldorf durchgeführt: die Schwimm- und Schi-Meisterschaften aller Klassen treffen sich zu ihren Gaumeisterschaften im Stadbad an der Reithofstraße und die Schachmeisterschaften werden in der Schachklubhalle. In der Halle des Abwehrtz 28. 1847 werden die Kampfsportkämpfe der Gerätturner in zwei Klassen durchgeführt, und in der Dietrich-Eckardt-Schule zu Neuf tragen die Fechter ihre Gebietsmeisterschaften aus. Dazu kommen, soweit sich die Durchführung ermöglichen läßt, noch die Fußballmeisterschaften in den Wannen.

Rein Karrenverband nach auswärtis

Das Fußball-Länderspiel Spanien-Deutschland am 12. April im Berliner Olympiastadion findet nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern in allen Zellen des Reiches fleißige Anteilnahme. Das Fußballspiel im Reich ist jedoch in Anbetracht der großen Anforderungen, die in dieser Zeit an die Reichsbahn gestellt werden, nicht in der Lage, auswärtige Begegnungen von Eintrittskarten auszuführen.

Hierzu teilt die Pressestelle des Reichs, amtlich mit: „Zugunsten des Berufsverkehrs und kriegswichtiger Transporte ist die Vergebung von Eintrittskarten nach außerhalb Berlins für das Fußballländerspiel gegen Spanien am 12. April in der Reichshauptstadt nicht möglich.“

Vergleichsregeln der Wuppertaler Betriebe

Die Anregung, das Sportfesten in die Arbeit der Betriebsportgemeinschaft aufzunehmen, hat über alles Erwartete hinaus guten Anfang gefunden und auch hier wieder die Möglichkeit des Gedankens bewiesen. Wie dies, besonders der älteren Jahrgänge, haben sich hierdurch der Gemeinheitsarbeit des Betriebsports angegeschlossen und erleben nun auch eine fröhliche Entspannung zur notwendigen Leistungsfähigkeit. Besondere Anerkennung fand der Gedanke gerade „dabei“ — und wurde so freudig begrüßt —, weil sich hierdurch auch

Ehrentafel unserer Soldaten

Ehrentafel unserer Soldaten

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet wurde Unteroffizier Ernst Müller, Barmen.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurden:

Obergefreiter Hans Dietrich, Barmen.

Gefreiter Willi Kuschinski, Elberfeld.

Oberfähnrich Heinrich Kuschinski, Barmen.

Schütze Ewald Ademann, Elberfeld.

Antliche Bekanntmachungen

Wir verweisen unsere Leser auf eine Bekanntmachung betr. Eierverförmung.

Kammerfänger Ludwig Hofmann bei RdY. Der erste Bassist der Staatsoper Berlin-Bien und der Bayreuther Bühnenfestspiele Ludwig Hofmann, der u. a. auch in der Ringvorstellung des Stadttheaters Wuppertal mitwirkte, ist von RdY, für einen Wieder- und Arienabend am Samstag, dem 21. März, gewonnen worden.

Wu. — Konzert mit dem Wermelskirchener Kinderchor. Am Sonntag, 15. März, veranstaltet die RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein großes Konzert mit dem Wermelskirchener Kinderchor. Dieser Chor, der über eine Zahl von 280 Mitwirkenden einschließlich Erzieher verfügt und unter Leitung von H. Aufhäuser steht, ist weit über die Grenzen des Gau's hinaus bekannt; er bringt Ederwerke von Weber und Friedrich Schöberl zu Gehör. Verschiedene Chöre sind außerdem vom Reichsförderer Köln auf Wunschplätzen angenommen worden. So wird den Besuchern ein besonderer Kunstgenuss geboten.

Wu. — Welterwald-Verein. Am Sonntag, 15. März (Geldengedenktag): Zum Heimkehrer Ehrenabend. Treffpunkt 15 Uhr Bismarck-Denkmal, Elberfeld-Döppersberg.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e. — Gratulation zur „Goldenen“. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Geheimen Ratler Walter Weber, Elberfelder, zur Feier ihrer am 11. März stattgefundenen goldenen Hochzeit ein Ehrengeheim und Glückwunschkreiben überreicht lassen.

e. — Kammermusik-Abend der Elberfelder Jugend. Das Kammerorchester der Elberfelder Jugend unserer Stadt, das schon beachtliche Leistungen erzielte, hat sich trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten unter der zielbewussten Leitung von Max G. C. weiter entwickelt und stellt heute einen Klangkörper dar, der über Wuppertal hinaus bekannt ist und gern gehört wird. Am Samstag, dem 14. März, abt das Orchester im Saal des Deutschen Theatervereins, Wuppertal-Elberfeld, Sülze 15, um 18 Uhr einen Kammermusik-Abend, der von den Quartetten des Kammerorchesters getragen wird. Der Reinertrag fließt dem Winterhilfswerk zu.

Wuppertal-Barmen

b. — Im hohen Alter. Frau Emil Trepper, Emma geborene Fienberg, kann am morgigen Freitag, 13. März, ihren 81. Geburtstag feiern.

b. — Die Gesangsabteilung der Wuppertaler Bahnen AG. veranstaltet am Samstag, 21. März, 18.30 Uhr, in der „Concordia“ ein Doppelfonzert, bei dem außer dem Musikchor eines Infanterieregiments Ernst Geiger (Tenor) und Gerd Koopmann (Bariton) mitwirken. Das Konzert ist bereits ausverkauft; aus technischen Gründen ist eine Wiederholung leider nicht möglich. Dem Kriegs-Winterhilfswerk kann ein ansehnlicher Betrag aus dem Erlös zugewiesen werden.

b. — Konzert-Veranstaltung. Hugo Fienberg gibt am Sonntag, dem 15. März, 17 Uhr, im Hotel Vereinshaus in Barmen ein Konzert mit Clara Viech und seinen Schülern. Nach Beethoven, Mozart, Schubert u. a. sowie klassische und moderne Dichtung stehen auf dem Programm.

Verdunkelungszeiten

Donnerstag, 12. März, Sonnenuntergang 19.31 Uhr
Freitag, 13. März, Sonnenaufgang 7.53 Uhr
Mondzeiten für die kommende Nacht
Aufgang 6 Uhr, Untergang nach Sonnenaufgang

Ältere Betriebskameraden im Gemeinschaftswirken des Betriebsports anschließen konnten. Um von Anfang an diesen Gruppen die richtige Aufgabenstellung und Ausrichtung zu vermitteln, soll ein Verzeichnis der Betriebs-Regelgruppen durchgeführt werden, das am 15. und 22. März in der schönen Halle des Deutschen Regierbundes in Wuppertal-Barmen stattfindet.

Dreißig Regeln in die Rolle Reim und zehn Regeln Reim sind von jedem Teilnehmer einer Kameradenschaft zu merken. Immerhin schon eine beachtliche Leistung, die besagt, in welcher Richtung sich das Betriebs-Regeln bewegen wird. Wie richtig es war, diesen Gedanken aufzugreifen, beweist, daß aus der Vielzahl der Gruppen, die sich bilden, bereits dreißig Regelgruppen mit je einer Kameradenschaft an den Start gehen.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Ab 1. März neue Frachtriefenmuster. Von der Reichsbahn werden neue Frachtriefenmuster eingeführt. Diese neuen Muster D bis G für große und kleine gewöhnliche Frachtbriebe und Eilfrachtbriebe gelten ab 1. 3. 1942. Die noch vorrätigen Frachtbriebe der bisherigen Muster dürfen noch bis zum 30. 6. 1942 weiter verwendet werden.

Die Konservenindustrie im Februar 1942. Die Produktion der Fabriken von Gemüsekonserven und der Versand waren nach dem Lagebericht der Fachgruppe Obst- und Gemüseverarbeitungsindustrie im Februar witterungsbedingt erschwert. Es wurden trotzdem nach Möglichkeit verstärkt hergestellt Leipziger Allerlei, Erbsen mit Karotten sowie Mischgemüse. In den Trockengemüseabteilungen befaßten sich die Betriebe mit der Verarbeitung von Kopfkohl, frischen Zwiebeln und Karotten. Weiter sind die Fabriken mit den Vorbereitungen zur Verpackung von Trockengemüsen für die Zivilbevölkerung beschäftigt. Die für Gurkenkonerven aller Art und Sauerkraut festgesetzten Auslieferungsquoten fanden im Berichtsmonat schnelle Aufnahme. Die Marmeladenherstellung ist mit Roh und Halbfabrikat ausreichend versorgt und reichlich mit Aufträgen bedacht.

Berliner Börse. An den Aktienmärkten war der Grundton am Donnerstag bei der Eröffnung fest. Die Umsätze hielten sich indessen nach wie vor in engen Grenzen. Die Steigerungen waren zu meist gleichfalls wenig umfangreich. Die Verkaufsneigung hat gegenwärtig nachgelassen. — Am Montanmarkt stiegen Vereinigte Stahlwerke um 0.25 und Rhein Stahl um 0.50 v. H. Die übrigen notierten Werte dieses Marktgebiets blieben unverändert.

Ausfall der Lemberger Ostmesse 1942. Wie der Ausstellungs- und Messe-Ausschuß der deutschen Wirtschaft mitteilt, fällt die Messe des Generalgouvernements in Lemberg in diesem Jahre aus.

Nitterkreuzträger Klossel gefallen

Berlin, 11. März. Am 2. März fiel bei den Kämpfen nordostwärts des Almenjess der aus Ostpreußen stammende Nitterkreuzträger Hauptmann Ernst Klossel. Mit ihm verlor sein Regiment eine seiner stärksten Stützen. In vielen erfolgreichen Gefechten hat dieser entschlossene und draufgängerische Offizier seine Soldaten durch sein hervorragendes Beispiel persönlicher Tapferkeit zu höchsten Leistungen und Kampferfolgen von entscheidender Bedeutung anzufeuern vermocht. Auch dieser tapfere Soldat wird als leuchtendes Vorbild in der Geschichte des deutschen Heeres weiterleben.

Nitterkreuz für zwei Flakjäger

Berlin, 11. März. Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Nitterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Erich Heinke, Geschützführer in einer Flakbatterie; Gefreiten Arnold Hübner, Richtkanonier in einer Flakbatterie.

Unteroffizier Erich Heinke, am 27. September 1916 in Halle a. d. Saale geboren, und Gefreiter Arnold Hübner, am 14. Juli 1919 in Schubin, Kreis Posen, geboren, sind als Angehörige eines Flakregiments durch den Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika, General-

oberst Rommel, für die hohe Auszeichnung eingeleitet worden. Sie haben sich durch ihre heldische Tapferkeit und Entschlossenheit im Kampf der Panzerarmee an der nordafrikanischen Front in höchster Maße bewährt und durch den Abbruch zahlreicher Panzer und durch Niederkämpfung feindlicher Batteriestellungen kampfscheidende Waffenstellungen vollbracht.

Mitten in schweren Gefechten ist Unteroffizier Heinke mit seinem Geschütz wiederholt ohne jede Deckung in schwerem Feuer dem Feind entgegengefahren, hat erfolgreich das Feuer geleitet und seine Kanoniere trotz schweren Verlusten durch seine persönliche Tapferkeit und Kaltblütigkeit immer wieder vorwärtsgerissen. Bis zu seiner Verwundung hat er mit seinem Geschütz allein 23 Panzer abgeschossen und eine Feindbatterie vernichtet.

Gefreiter Arnold Hübner zeichnete sich vor allem in dem Gefecht von Sidi Azeiz aus, in dem sein Geschütz vor den eigenen Panzern eingesetzt wurde. Im schwersten Feuer richtete er die auf kürzeste Entfernung herangekommenen feindlichen Kampfwagen an und schoss in wenigen Minuten acht Panzer ab. Insgesamt hat er als Richtkanonier allein 21 Panzer und eine feindliche Batterie vernichtet. Auch an den übrigen großen Erfolgen ihrer Batterie haben beide hervorragenden Anteil.

Lords verbeugen sich vor den Juden

Eine aufschlußreiche Debatte im Oberhaus

Stockholm, 11. März. Das Oberhaus hat, wie Reuter aus London meldet, am Dienstag eine tiefe Verbeugung vor dem großen Verbündeten der Briten, dem internationalen Judentum, getan. Ähnlich wie die Engländer neuerdings jede Gelegenheit benutzen, dem Herrscher Stalin ihre Hochachtung auszudrücken, ist das einst so stolze Alion heute gezwungen, dem Juden seine Hebräer zu erweisen, schon einfach deshalb, weil der internationale Jude mit Chaim Weizmann an der Spitze ebenso wie Mr. Roosevelt für den englischen Krieg die Kriegstropfen ertönen läßt.

Im Oberhaus jammerte zunächst Lord Davies darüber, daß Großbritannien den Juden, unseren Freunden, die kalte Schulter gezeigt habe, weil man einige von ihnen nicht so ohne weiteres nach Palästina hereinlassen habe, als sie sich unter Liebertretung der Einwanderungsbefristungen nach Palästina einschmuggeln versuchten. „Es gab zwei Gelegenheiten“, meinte Davies, „um das jüdische Menschenmaterial zur Unterstützung unserer Kriegsanstrengungen zum Einsatz zu bringen. Die erste bestand in einer Rekrutierung in Palästina selbst und die zweite in der Rekrutierung der Juden außerhalb. Unglücklicherweise wurden die Angebote der Juden, die bereits zu Beginn des Krieges von dem damals in Genf tagenden jüdischen Kongress gemacht wurden, nicht in Betracht gezogen. Der Vorschlag der Aufstellung einer jüdischen Division führte zu keinem Ergebnis. Wir haben eine Drusen-Division und eine Division von Senussis, und warum wir nicht auch eine jüdische Division haben sollten, kann ich nicht verstehen.“

Ebenso wie der liberale Davies, bemängelte auch der Labourpartei-Mitglied Wedgwood, daß die Briten die wertvollen Dienste der Juden an allen Fronten nicht offiziell gewürdigt hätten, und war empört, eine „antisemitische Neigung“ in der Palästinaverwaltung festgestellt zu haben. Lord Cranborne, der Sekretär für die Kolonien, widersprach dem zwar pflichtgemäß, aber Wedgwood ging noch einen Schritt weiter. Ihm entfiel dabei das Gefühl, daß man mit der antisemitischen Haltung in Palästina den Arabern einen Gefallen hätte tun wollen, „jenen Arabern“ — so erklärte er wörtlich — „die rebelliert ha-

ben, die niemals für uns kämpfen und es auch niemals tun werden. Es ist wahrscheinlich, daß, sollten die Deutschen dort hinkommen, die Araber gegen uns kämpfen würden. Wenn wir uns wirklich vor den Arabern fürchten, so wollen wir doch die Juden bewaffnen, und dann werden wir die Araber nicht mehr zu fürchten brauchen.“

Bemerkenswerterweise wird hier im Oberhaus offiziell die Gewalt- und Unterjochungspolitik der britischen Regierung gegen die Araber zugegeben.

Neuer Judentum in Rumänien. Seit einiger Zeit mehr als in Europa auf den Kopf der Angehörigen jüdischer Nationen. Wenn man aber diese Submerikaner genauer betrachtet, dann ist der Ausländer meist in Europa oder Ostasien geboren und hat von Submerika nie etwas anderes als den durchaus echten Haß. Wollte er nicht gewesen sein, der Haß, über der Drey ist gefunden und wird solange funktionieren, wie die rumänischen Behörden sich das gefallen lassen.

Italienische U-Boote versenken an den USA-Rüsten wieder 23 500 BRT

Rom, 11. März. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche U-Boote, die im Gebiet von Mesina auf einen unserer U-Boote stießen, wurden unter Verlusten in die Flucht geschlagen. Unsere Luftwaffenabteilungen griffen Panzerkampfmittel mit Erfolg an und beschädigten eine große Anzahl.

Bei einem Nachtanflug englischer Flugzeuge auf Venedig entstand weder Gebäude- noch Personenschaden.

Die Tag- und Nachtangriffe gegen Malta gingen weiter. Flugplätze, Lager und Magazine wurden mit Bomben jenen Kalibers getroffen. Ausgedehnte und langanhaltende Brände brachen in den zu wiederholten Malen getroffenen Zielen aus.

Der Feind verlor elf Flugzeuge, davon fünf im Luftkampf mit deutschen Jagern. Sechs Flugzeuge wurden am Boden zerstört.

Einer unserer von Flottillen- und Luftwaffenverbänden geführter Gleitflugzeuge auf der Küste von Libyen von Torpedoflugzeugen angegriffen. Durch geschicktes Manövrieren und

wirksames Feuer wurde der feindliche Angriff abgewiesen. Der Gleitflugzeug gelangte an seinen Bestimmungsort, ohne irgendwelche Schäden genommen zu haben. Im Verlauf der Kampfhandlungen wurden zwei englische Flugzeuge getroffen, die ins Meer stürzten.

Die Torpedoboote „San Martino“ und „Solferino“ haben unter ihren Kommandanten Kapitänleutnant Angelo Riccatello bzw. Mirlo Vardato zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Punkten je ein feindliches Unterseeboot versenkt. In den letzten vier Wochen verloren die Engländer mit Sicherheit sechs Unterseeboote im Mittelmeer.

Unsere an den Küsten der USA tätigen Unterseeboote haben 23 500 BRT. feindlichen Schiffsraums versenkt.

Im Verlauf einer Woche haben damit die Versenkungen in diesem Gebiet 50 700 BRT. erreicht.

Bei diesen Unternehmungen zeichneten sich besonders die unter dem Befehl der Kommandanten Louganessi Cattani, de Giacomo, Giudice und Fecia di Cossato stehenden Unterseeboote aus.

Verleumderische Hebe gegen Japan

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nach den Niederlagen im Pazifischen Ozean, die dem Ansehen Großbritanniens in der Welt unwiederbringlichen Schaden zugefügt haben, hätte die britische Regierung immer noch die Möglichkeit gehabt, als ehrenhaft unterlegener Gegner in der Erinnerung der Welt zu bleiben. Statt dessen zieht man es vor, die Niederlagen durch eine Agitation wettzumachen, die den Stempel der Lüge wie keine andere auf der Stirn trägt. Es ist öfter schon so gewesen, daß die Engländer nach erlittenen Schlägen über den Gegner herfielen und mit Hilfe ihrer weltbeherrschenden Nachrichtenmittel behaupteten, der Gegner habe unfair gekämpft, er habe die Gefangenen schlecht behandelt, er habe sich an Frauen, Kindern oder Greisen vergreifen, er sei überhaupt ein unwürdiger Gegner. Diese Schmähdungen verlieren schon dadurch ihr Gewicht, daß sie im Augenblick der Unterlegenheit ausgesprochen werden. Außerdem hat England diese Methode schon so oft angewandt, daß sie bei niemand mehr verlangen kann. Was haben wir während des ersten Weltkrieges an Lügen und Greueln über uns ergeben lassen müssen, wenn unsere Waffenstaaten ruhmvoller waren als die der Engländer?

Nun trifft unseren japanischen Bundesgenossen das Schicksal, von den Engländern der Greuel und Schandtat verdächtigt zu werden, die gerade England andern vorzuwerfen seinen Grund hat. Man möchte sich sonst an die indischen Gefangenen erinnern, die englische Offiziere vor die Kanonierrohre binden ließen. Man möchte das Schicksal der Judentaufende burischer Frauen wieder lebendig werden lassen, die in südafrikanischen Konzentrationslagern dahinsiechten. Auch in jüngerer Zeit haben sich die Engländer, etwa mit dem „Kall Koffad“, noch schwerer Verfehlungen gegen das Völkerrecht schuldig gemacht. Das aber hindert die britische Regierung nicht, vor dem Unterhaus eine Komödie aufzuführen, mit der sie ihrer Greuelkampagne mehr Gewicht geben will, und ausgerechnet Eden ist es, der zum Sprecher dieser Lügenaktion wird. Es sind noch keine zwei Wochen vergangen, da fielen englische Bomben auf wehrlose französische Bürger und töteten 700 davon, ein Ereignis, das die englische Propaganda als „glücklich“ pries. Diese Engländer wagen es jetzt, den Japanern eine unehrenhafte Kriegsführung vorzuwerfen und zu behaupten, die englischen Gefangenen und Internierten in Hongkong seien nicht im Geiste der Genfer Konvention behandelt worden.

Die Beschimpfung der japanischen Wehrmacht erhob in Tokio eine kühle, aber nachdrückliche Abfuhr. Der Sprecher der Regierung erklärte offiziell: „Nachdem das anglo-amerikanische Lager durch die fortgesetzten Niederlagen auf dem Schlachtfelde einer hoffnungslosen militärischen Lage gegenübersteht, greift man auf gegenwärtiger Seite zu der noch einzig verbliebenen Methode des Widerstandes, nämlich der verleumderischen Hebe in Presse und Mundfunk. Wir würden diese schmutzigen Verleumdungen einfach ignorieren, wenn es hier nicht um den guten Namen der kaiserlichen japanischen Streitkräfte gehen würde. Sie alle sind besetzt vom Auschub-Geist der Nitterlichkeit gegenüber dem Gegner. Eine der Hauptfähigkeiten der japanischen Wehrmacht liegt, wie alle objektiven Beobachter übereinstimmend bestätigen, in der streng soldatischen Disziplin, von der obersten Führung bis zum einfachsten Soldaten.“

Neue Einschränkungen in England

Berlin, 11. März. Ernährungsminister Booton erklärte in einer Rede, er müsse die englische Öffentlichkeit auf neue Einschränkungen aufmerksam machen und vorbereiten. Zwar könne er noch keine genauen Einzelheiten mitteilen, aber es dürfe nicht wieder sein, wie bisher, daß nach Aufhebung neuer Rationierungsbestimmungen eine neue Kaufwelle einsetze. Jetzt sei die Zeit äußerster Enthaltsamkeit für das englische Volk gekommen. Diese Enthaltsamkeit erstreckte sich auf das Leben, die Arbeit und die Gefinnung. Er, Booton, habe früher für mögliche Versorgungs-schwierigkeiten Lebensmittelvorräte gespeichert. In einigen Fällen habe man schon diese Vorräte angriffen müssen. Wenn man aber erst einmal an das Stammkapital rühre, ohne genau zu wissen, daß es in absehbarer Zeit ergänzt werde, dann wäre die Lage befürchtungserregend.

Nach sieben Minuten gesunken

Die Versenkung des Kreuzers „Marblehead“ Tokio, 11. März. Zur Versenkung des USA-Kreuzers „Marblehead“ gegen maßgebende Kritik, daß die „Marblehead“ durch japanische Seestreitkräfte am 4. Februar vor Java und dann wieder am 27. Februar bei den Operationen vor Rabaul und Surabaja beschädigt wurde. Als die Japaner erfuhr, daß die „Marblehead“ in Richtung Australien zu fliehen versuchte, sandten sie ihre Kreuzer nach, die den amerikanischen Kreuzer am 2. März um 22.25 Uhr im Indischen Ozean sichteten und schwer beschossen. Trotz ihrer verjüngten Anstrengungen, zu entkommen, sank die „Marblehead“ unter betäubenden Detonationen in nur sieben Minuten, nachdem die Japaner den Angriff begonnen hatten.

Maßnahmen in Ostpreußen gegen die Säuglingssterblichkeit. Ostpreußen ist seit jeher eine Provinz, von der eine besondere Volkskraft ausstrahlt. Deshalb steht auch der Gau Ostpreußen mit seiner Geburtenzahl an erster Stelle im Reich. Die Säuglingssterblichkeit jedoch weist in Ostpreußen eine beachtliche Höhe auf. Deshalb hat der Gauleiter und Oberpräsident auch besondere Maßnahmen erlassen, die allen Stellen der Partei und des Staates bestimmte Aufgaben zuweisen. Die Arbeit hat bereits auf breiter Basis eingesetzt. Von den sechs Kinderkliniken, die in Ostpreußen neu entstehen, ist eine bereits in Allenstein durch den Gauleiter eröffnet worden.

Für die Ukraine. In Schitomir fand die erste Herbstfeierliche und pferdebortliche Veranstaltung statt. Die unter den Volkshelden noch erhalten gebliebenen Helden, deren Wohnhäuser als letzte Ruhestätte der Volkstrüben ebenfalls verschunden waren, werden neu aufgebaut. Inzwischen meldeten sich bereits ukrainische Jäger in Kaniw bei der Verteilung von Traktoren, und es trafen in Kaniw bereits 18 Traktoren ein. Weitere 300 Traktoren wurden angekauft und werden nunmehr in die Ukraine gebracht.



Roman von Ole Stefani

(25. Fortsetzung)

„Gleich —“, sagte Peter etwas unsicher und wandte sich an den Regier: „Wo war der Kammerfänger?“

„Im Schloß!“ sagte Froggy mürrisch und ängstlich.

„Und er hatte Ihnen befohlen, niemanden etwas von seiner Abwesenheit zu verraten?“

„Ja.“

„Und darum griffen Sie zu dem kleinen Spähchen?“

„Ja ... sehr klug, der Herr Doktor! — Die Tür war verschlossen. Aber auf einmal — der Herr kam und ich mußte —“

„Schon gut! — Wie lange war Herr Erlacher im Schloß?“

„Verdächtig Peter weiter.“

„Vier Minuten!“ brummte der Regier.

„Was wollte er da?“

„Weiß nicht!“ Der Regier sah störrisch drein.

„Also weiter, alter Junge! — Was geschah dann?“

„Als Friseur wieder weg — auf einmal ich höre Gepolter drüben im Schloß. Ich durchs Fenster, über den Hof, hinein ins Schloß. Gepolter von oben, ich hinauf auf die Treppe. Herr Kammerfänger kommt aus dem Arbeitszimmer.“

Froggy war sehr aufgeregt. Seine Sprachkenntnisse fest an, er suchte nach Worten.

„Herr Kammerfänger taumelt die Stufen herunter, mir in die Arme. Ich sehe, er hat eine Wunde am Kopf. Ich bringe ihn rasch hinüber in die Garderobe, die Wunde auswachen. Sage ihm: er solle doch weitergehen. Herr Kammerfänger sehr benommen ... dann plötzlich er schickt mich fort: er wolle Ruhe haben. Tür abschließen. Dann — später — ich fuhr einseht, wie Herr Kammerfänger fort.“

„Mehr wußte Froggy nicht.“

„Wald — Herr Kammerfänger kommt wieder, Fräulein Loni!“ sagte er treuerberzig beruhigend, bevor er in sein Zimmer ging.

Aber gleich darauf kam er wieder, und es gab ein Gespräch zwischen ihm und dem jungen Mädchen. Peter spitzte die Ohren, aber er verstand nichts. Bis ihn Loni plötzlich laut fragte: „Glaub-

ben Sie, daß Ihr Vetter jetzt noch auf dem Präsidium ist, Peter?“

„Ja —“, sagte Peter verwundert. „Es ist zwar schon sehr spät — aber soviel ich weiß, hat er noch viel dort zu erledigen. — Warum fragen Sie?“

„Oh, nur so —“ sagte sie. „Ich will ihn noch rasch anrufen. Weil ... nämlich also — Froggy meinte ... also — es ist gut, Froggy!“

Worauf Froggy eifrig versicherte.

Eine lichtvollere Erklärung war nicht aus ihr herauszubringen. Schließlich verzichtete Peter darauf. Er war auffallend wortlos geworden, als sie im Gang an der Tür standen und das Anzeichen des Sommerantritts sich ein wenig dadurch verzögerte, daß Peters linker Arm das rechte Kermeloch suchte und mit aller Gewalt in die Brusttasche fuhr, bis das Futter trachte.

„Se — junger Mann!“ sagte Loni, die interessiert zusah. „Was ist mit Ihnen?“

„Nichts weiter!“ murmelte Peter verstört, indem er den Mantel fast zur Erde fallen ließ.

„Aber was sollen wir Ursula erzählen — wenn sie morgen früh anrückt?“

„Nichts!“ Loni war ganz blaß geworden.

„Kein Wort davon, daß ich Rudolf gesehen habe. Sie wissen, was Sie mir versprochen haben, Peter!“

„Natürlich — das ist klar. Aber wie steht es mit Froggys Erzählung?“

„Was meinen Sie?“

„Ja — wollen wir ihr sagen, daß Erlacher tatsächlich drüben im Schloß war?“

„Aber sicher!“ meinte sie eifrig. „Das wird Ursula brennend interessieren!“

„Das glaube ich ...!“ sagte er gedankenvoll. Die Unbefangenheit des jungen Mädchens deprimierte ihn sehr.

„Das glaube ich ...!“ flüsterte er eine Minute später vor sich hin, als er draußen war. Ihm war gerade klar geworden, daß ein häßlicher und nichtswürdiger Verdacht, den er seit Tagen unbewußt mit sich herumgetragen hatte, gewisse Nahrung gefunden hatte — in Grün, die unbefriedigbar und auf seine Weise zu umgehen waren.

21. Kapitel

Die Vetterin Aling wohnte immer in einem Hotel des alten Bestens, wenn sie in Berlin waren. Peter fand es schrecklich — aber es war Tradition in seiner Familie. Er schlief miserabel, wachte mit Kopfweh auf, weil der klapprige Paternosterzug aus dem Ende des Ganges wieder mal steden geblieben war und man mit Sammerklagen und Gepolter dabei war, ihn zu reparieren.

Als Peter — nicht sonderlich erfrischt — aus der Badewanne kam, schauzte er das Stubenmädchen an, das ihm den Kaffee brachte. „Welches Hotel hat denn einen Paternoster — möchte ich wissen!“ sagte er erbost.

Sie sagte kampflustig: „Es ist ja bloß fürs Gepäc, Herr Doktor!“

„Das ist unrichtig!“ sagte er wütend. Und dann merkte er, daß seine Uhr stehen geblieben war. In höchster Eile zog er sich an, ließ den Kaffee stehen, fuhr mit dem richtigen Lift hinunter und saufte nach dem Gruelwald.

Aber als er in Lons Salon kam, sah Ursula schon da. Verärgert sah sie aus mit ihrem blauen Gesicht und den goldenen Haaren über dem schwarzen Kleid.

Er begrüßte Ursula hastig und verlegen — und sah rasch nach Lonis Augen.

Aber ehe er noch etwas sagen konnte, sagte Ursula klar und höflich:

„Ist das nicht merkwürdig, was Froggy erzählt hat?“

„— Was sagen Sie, Peter?“ — hätten Sie gedacht, daß Erlacher während des ersten Altes im Schloß war?“

Er biß sich auf die Lippen und sandte wieder einen verzweiferten Blick zu Loni hinüber. Sie mißverstand ihn.

„Ursula wollte es gar nicht glauben!“ sagte sie harmlos.

Er sah schnell zurück zu Ursula. Ihre Blicke trafen sich und hatten einander schon gesagt, was Ursula eine Sekunde später ruhig aus sprach:

„Ja — Peterlein, was soll man da machen?“

Es sieht ja nun wirklich so aus, als habe es doch gegeben zwischen Refiner und Erlacher — wie?“

Etwas bleich lehnte sich Peter zurück. Er rührte mechanisch in seiner Taschenuhr herum. Ursula sah mit einem halben Lächeln da, die hellen Augen ins Leere gerichtet. Peter wartete gespannt darauf, ob sie etwas sagen würde. Aber sie dachte nicht daran. Und nach einer Weile tat er die Frage, die unmerklich war und von deren Verantwortung sie abhing.

„Baronin — können Sie sich denken, warum Erlacher ins Schloß rübergeleitet ist?“

Sie schüttelte gleich den Kopf. „Nein —“, sagte sie bestimmt und sah ihn fest und freundlich an.

„Hm —“, machte er, atmete tief und ging tapfer auf sein Ziel los. „Sehen Sie — wenn die Umstände so liegen — wenn jemand in solcher Situation eine so romantische Geschichte macht — durchs Fenster flüchtet und so ... ich meine, ein Mann von Erlachers Art — nicht wahr, dann wird man doch geneigt sein, anzunehmen — so komisch das klingt —“

„Er kam nicht weiter, denn Loni sagte erschrocken: „Peter!““

„Er sah auf und in Ursulas gläserne, kalte Augen hinein.“

„Was wollten Sie sagen, lieber Doktor?“ fragte sie sanft und lächelte plötzlich. „Ich glaube, es war ziemlich dumm. Seien Sie froh, daß Sie es nicht ausgesprochen haben.“

„Nein —“, sagte Peter verwirrt. „Ich wollte ja auch gar nicht —“

Ein peinliches Schweigen entstand. Peter redete den Hals und sah mit rotem Kopf nach den Rasteln hinüber, die in der Morgenfonne am Fenster standen. „Tut — tut!“ piff er gedankenlos ein bißchen vor sich hin.

Auf einmal sagte Ursula: „Kinder, hört mal zu! ... Es ist vielleicht ganz gut, daß Peter diese Frage angeschnitten hat, denn dadurch hat er mich gezwungen, über etwas zu reden — was ich ja eigentlich für mich behalten wollte. — Du ... Loni!“ Sie legte ihre Hand auf den Arm des jungen Mädchens. „Es tut mir sehr leid, daß ich es sagen muß. Aber du wirst verstehen ... jetzt, wo Froggy diese ... Gefährnisse gemacht hat, wird wahrscheinlich eine Menge Leute auf eine Vermutung kommen, die mir nicht paßt ... und darum —“

Loni hielt den Atem an.

Ursula sagte sehr ernst: „Ich muß! — Ich muß mich meiner Saut wehren, Kinder! Welche Konsequenzen das auch bedeutet!“ sie hielt wieder inne.

„Also kurz und gut! — Du weißt ja ein wenig Bescheid über Rudolf's bekümmerte Verhältnisse. Es ist riesig peinlich, das auszusprechen, aber es hilft alles nichts: Rudolf war — trotz seiner großen Honorare — vollkommen unten durch. Und ihr müßt wissen, daß er sich vor einem Jahr von Refiner eine große Summe ausgeliehen hat. Rünzigtausend Mark ... Er hat Refiner zwei Wechsel darüber ausgestellt. Ich habe sie hier.“

„In verständnisvoller Angst blickte Loni auf Ursula.“

„Und der Verfalltag dieser Wechsel —“, Ursula zögerte einen Augenblick, „der Verfalltag dieser Wechsel ist nun gerade der Tag, der auf den — Katastrophennabend gefolgt ist.“

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Es war totensstill im Zimmer. Dann schlug Loni mit einem erstickten Laut die Hände vors Gesicht. Peter war ganz gleich geworden und starrte Ursula an.

Ein

Die Frage: „Wo eine Trompete leitet werden?“

Wenn man in den Geschichtsbüchern liest, so findet man oft, daß ein Feldherr seinen Soldaten einen Befehl erteilt. Und während diesem Befehl ergrimmte Hände, die Schlachtere...

Die Ant...

also seit...

holen, gar...

Hohenfals...

lichen Vor...

terstieß zwi...

nie und d...

Schwester E...

„gar keiner“...

Beide ha...

Hang zum...

einer Inz...

Regieris m...

nerhalb die...

verfolgen: I...

pathetischen...

Bei Sch...

den. Mächt...

schies Sch...

„Babrich!“...

aller Dialog...

Dem blic...

gegen werde...

Hang für je...

nuten, die...

fast zur Gän...

zu bestehen...

bleibt das...

flücht der ne...

und Dienst...

Gräfinnen, i...

was es son...

gibt.

Seine La...

Während ch...

Eugenia sed...

seibenden...

über den M...

Schaufpfe...

dings neme...

zeit, sonde...

bedorzugte

Jürgen. — U...

Stammhalle...

kommen. H...

beritz, Max...

Einmaliges „Auftreten“

Von Otto Hofmann
von Wellenhorst

Die Kategorie jener Witz, die etwa mit der Frage: „Was für ein Unterschied besteht zwischen einer Trompete und einem Bohnensalat?“ eingeleitet werden, ist einwörtlich als „Witz“ eingestuft.

Wenn wir einer mehr volkstümlichen als seriösen Geschichtsschreibung glauben wollen, so hat bereits Kaiser Nero bisweilen Freizeitsgestaltung mittels solcher Scherzfragen getrieben, die er seinen Hoflingen vorlegte: „Was für ein Unterschied besteht zwischen euch und einem Rindvieh?“ Und während noch die Unterwürfigen mit hündischen Lächeln herumsahen, habe der Schnell-ergrimmte plötzlich gerufen, es sei gar keiner vorhanden, denn beide seien zu schlachten. Und man schlochte sie.

Die Antwort auf dieser Scherzfrage lautet also seit Jahrhunderten: „Gar keiner“. Es besteht also, um das Eingangs-Beispiel zu wiederholen, gar kein Unterschied zwischen Trompete und Bohnensalat. Und wenn ich nun nach dieser reißenden Vorbereitung die Frage stelle, welcher Unterschied zwischen unserem Obergreiften Volkstümlichen und der ehemaligen Konvikts-Vorleserin Schwester Eugenia besteht, so wird die Antwort „gar keiner“ nicht mehr überraschen.

Beide haben nämlich einen leidenschaftlichen Hang zum Dilettanten-Theater. Sie leiden an einer Inszenierungs-Infektion, an einer akuten Regietät mit schwerer Applaudomanie. Und innerhalb dieser Sucht läßt sich weiter die Parallele verfolgen: beide streben nach der hohen, nach der pathetischen Kunst.

Bei Schwester Eugenia mag das nicht befremden. Wurde doch ihrem Geschick ein dramatisches Schicksal beschieden, das Ausruhe wie „Babrich“ und „Ja, fürwahr!“ zum Gerüst aller Dialoge macht.

Dem biederen Obergreiften Volkstümlichen hingegen werden wohl die Menschenkenntnis eher einen Hang für jene volkstümliche Dichtungsart zu muten, die derbaffante Schwänze hervorbringt, die fast zur Gänze aus dem geistlichen aller Worte zu bestehen scheinen. Durchaus nicht Volkstümlich pflegt das Mitterdrama, ferner das Gesellschafts- und der neuzugewonnenen Jahre mit typischen Salons und Dienstmädchen, die eigentlich Gräfinnen und Gräfinnen, die eigentlich Dienstmädchen sind, und was es sonst noch so an lebenserfüllenden Situationen gibt.

Seine Landsker haben wirklich nichts zu lachen. Während ehemals die Hofknechte der Schwester Eugenia lebhaft zu den fröhlichen Festen mit aufsteigenden Schärpen vor dem Bauch die Herzen über den Mägen zu erheben hatten und erbauliche Schauspiele gaben, deren allfälliges Ende allerdings niemals eine leiblich doch anstößige Hochzeit, sondern der Ordensentritt des selben war, bevorzugte Volkstümlich einen reichhaltigeren

Spielkalendar. Er erweiterte den traditionellen Festkreis durch allseits Geburtstagsfeiern und Gedanktage, ja, er schüttelte diese freudigen Anlässe nur so aus dem Marmel, und fand sich beispielsweise zum zweijährigen Bestehen der Kantine weder bei Goethe noch bei Kleist, noch sonst in der deutschen Literatur etwas Geeignetes, so schloß Obergreiften Volkstümlich selbst diese Lücke.

Diese Fülle waren die mühsamsten, da die Volkstümlichen Dialoge sich dehnten wie zähfließende Fliegenreife.

Ihre unfreiwillige Komik ließ freilich manche Arbeitsmühe vergessen, dennoch reiste der Tag der Nacht heran.

Volkstümlich 45. Geburtstag. Wir konnten den alten Landegen nicht besser feiern als durch seine eigene Leidenschaft: eine Aufführung. Nur sollte es diesmal zur Abwechslung kein Drama sein, sondern ein Konzert.

100-Jahr-Jubiläum der Wiener Philharmoniker

Wenn man von den künstlerisch bedeutendsten Orchestern der Welt spricht, werden auch die Wiener Philharmoniker genannt. Besonders ein wunderbarer Streicher-Glanz und Wärme, etwas einmalig Seelisch-Intimes, sucht sie auszuzeichnen. Das kommt wohl davon, daß an jedem Streicherpult nur Künstler sitzen, die der Wiener Geigen- und Violoncell-Schule entspringen.

Als das Verlangen nach allgemeinem Besuch offeneren Orchesterkonzerten immer stärker wurde, setzten im Jahre 1842 der bekannte Komponist und Kapellmeister an der Hofoper, Otto Nicolai, mit den Musikdirektoren Dr. Schmidt und Dr. Weiser die Idee durch, eine „Philharmonische Akademie“ zu veranstalten. Ostermontag, 28. März 1842, fand das erste Konzert im 1. großen Redoutensaal statt. Die siebte, dritte Symphonie, die 3. Leonoren- und die Festouvertüre (Op. 124), die Konzert-Arie „Abendstunde“ von Beethoven standen neben Opern-Arien von Cherubini und La Romanecca, Melodie aus dem 16. Jahrhundert von Cervantes (Cello) spielte, im Programm. Die Aufnahme war in jeder Beziehung günstig. Die Philharmoniker gewannen immer mehr an künstlerischer und gesellschaftlicher Bedeutung. Das Abonnement wurde von vier auf acht Konzerte erhöht, als Otto Dessoff die Leitung übernahm. Während dieser Ära erschien Brahms das erste Mal (2. November 1873) mit seinen „Variationen über ein Thema von Haydn“ als Gast am Pult. 1863 hat R. Wagner einzelne Fragmente seiner Musikdramen vorgeführt. 1872 folgte ein eigenes Wagner-Konzert. Wert-

Wir nannten uns die „Steirischen Sängerknaben“, da wir fast nur Rekruten aus der Steiermark waren. Große Plakate kündigten in lebhaften Letztern unser einmaliges Auftreten an.

Die Kantine war bis zum letzten Winkel voll. Auf dem kleinen Podium erschienen, lebhaft jubelnd, der phantastische Chor. Die steirischen Knaben baumelten als Sängerknaben-Knaben über den Stiefelhosen.

Der feierliche Augenblick rückte näher. Die Sängerknaben richteten sich aus. Erwartungsvolle Stille herrschte. Volkstümlich lehnte sich in seinem Ehrenstuhl zurück. Sogar der Spieß war gekommen.

Der Chorführer hob mit beschwörender Dirigentengeste die Arme. Im gleichen Augenblick hob die Sängerknaben das rechte Bein hoch, bis der Oberkörper waagrecht lag. Und als der Dirigent den Einfall gab, stießen 30 Abfälle donnernd auf das Podium.

Ein Knall! Kraft wie die Tillergräts. Und dann noch eine jadtige Kehrtwendung, und fort waren wir. Seitdem mühten wir nie mehr aufzutreten. Das einmalige hatte genügt.

würdigerweise erschien im selben Jahre wie Brahms — 1873 — anlässlich der Schlußfeier der Weltausstellung Bruckner als Dirigent seiner 2. Symphonie (freilich auf eigene Kosten). 1875 trat Hans Richter an die Spitze der Philharmoniker und blieb 23 Jahre. Seride und Zahn hielten kurz aus. Unter Richter wurde Brahms zweite und dritte an der Spitze gehoben, ferner gelangten zur Uraufführung Werke von Herbeck, Henberger, Rob. Fuchs, Bruckner. Bei einem „Nicolai“-Konzert erschien auch Siegfried Wagner als Gast (1896). Die Philharmoniker versammelten sich auch bei der Trauerfeier für Bruckner in der Karlskirche und brachten dem Toten aus dem Andagio der Sieben ihren letzten Gruß. Raum ein halbes Jahr später verabschiedeten sie sich von Brahms' sterblichen Überresten. Später begegneten wir Prof. Helmesberger, Franz Schalk und dann verschiedenen Dirigenten am Pult der Philharmoniker: Schuch, Nikisch, Mud, Mottl, A. Strauß. So mancher lebende Komponist kam zu Wort.

So wie das 50-jährige Jubiläum der Philharmoniker ein überaus festliches Ereignis für Wien und die Schmark war, wird auch das hundertjährige Jubiläum etwas Einmaliges sein. Außer den eigenen Konzerten werden die Berliner Philharmoniker, das Florentiner, die Budapestener und Amsterdamer Orchester mit ihren Dirigenten zu Gast sein. Die Festwoche wird, gerade während der Kriegszeit, ein Zeugnis davon ablegen, daß die heimatische Front der Kunst ebenso ungeboren ist wie die eiserne Mauer unserer tapferen Soldaten.

Franz Gräßlinger.

Entführung und Vertonung des „Ringes“

Prof. Goltz vor dem Richard-Wagner-Verband

Ein weiterer Vortrag des Geh. Rats Prof. Dr. Wolfgang Goltz (Köln), diesmal vor dem Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen, e. V., im Festsaal des Wuppertaler Hofes, behandelte die Entführung und Vertonung der Ringdichtung. Es wurde dargelegt, wie Wagner von der ursprünglichen Gestaltung einer Epilode aus der Siegfried-Sage („Siegfrieds Tod“) auf den Gedanken der gewaltigen Tetralogie kam. In der Rührer Zeit, die Wagner als den Uebergang vom Unbewußten ins Bewußte bezeichnet, wird er sich über die Riele seiner Kunst klar. Nachdem Wagner bis 1852 die beiden ersten Aufzüge des „Siegfrieds“ sowie die „Walküre“ geschrieben hatte, rubte die Vertonung des Ringes sieben Jahre, bis sie mit dem dritten Aufzuge zu „Siegfried“ wieder aufgenommen wird. Mit der ganzen Ringdichtung ist der Festspielgedanke eng verbunden. Wagner, der die unzulänglichen Bühnenvorhältnisse dieser Jahre nur zu gut kannte, schwebte der Plan eines eigens für den Ring gebauten Festspielhauses vor. Obgleich völlig mittellos, sah er im Vertrauen auf die Zukunft diesen Plan, von dessen Gelingen auch sein Freund List überzeugt war, König Ludwig II. von Bayern, der kunstverständliche Gönner und Freund, half den Plan verwirklichen. Daß Wagner unter dem Druck bösser Umtriebe München vorübergehend für einige Jahre verlassen mußte, war wiederum eine glückliche Fügung, fand doch der Meister nun in der Abgeschiedenheit von Triebichen, wo ihm Frau Cosima als treue Helferin zur Seite stand, Zeit und Ruhe, das große Werk zu vollenden. Hier kam Wagner auch zuerst die Idee von Bayreuth, nachdem der Plan eines Festspielhauses in München verworfen wurde. Im August 1876 erfolgte die erste Festspieldarstellung in Bayreuth. Bayreuth wurde das richtungweisende Vorbild für die nun allenthalben stattfindenden Ring-Aufführungen.

Vertieft wurde das Verständnis für die Ausföhrungen des Vortrags durch den trefflichen Vortrag des Erba-Viebes aus „Siegfried“, für das die Simmler-Schülerin Hertha Klein die ihren glänzend gesungen, in der Höhe prächtig ausfallenden Alt mit impulsiver Singabge einzusetzen mußte. Sie wurde von Frau Seinemann am Flügel mit schöner Anpassung begleitet. Frau C. Zuerchmann vom Stadttheater Wuppertal las mit packender Gestaltensabe Szenen aus dem „Rheingold“ und der „Walküre“, die in erschütternder Eindringlichkeit die Größe der Wagnerischen Ringdichtung spürbar werden ließ.

In einer weiteren Veranstaltung des Richard-Wagner-Verbandes wird Prof. C. Goltz selbst am Freitag an gleicher Stelle über die Ring-Mystik sprechen. Hierbei werden auch Eva Schlegel, Ethel Delbrück und Gurtl Svedmann von der Wuppertaler Bühne mitwirken.

Albert Dünwald.

Jürgen. — Unser erstes Kind und Stammhalter ist glücklich angekommen. Hilde Senn geb. Lamberg, Max Senn. Wuppertal-Barm., Hünfeldstr. 87, z. Zt. Marienhöhe, den 10. März 1942.

Fritz Joachim. — Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen hocherfreut an: Dr. med. Ruth König-Sieburg geb. Sieburg, Dr. med. Fritz König, z. Zt. Wehrmacht, Freyung v. Wald (Niederbayern), den 3. 1942, z. Zt. Wuppertal-Elb., St.-Josefs-Hospital.

Wilhelm Manfred. — Die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen zeigen in dankbarer Freude an: Ilse Klonk geb. Aufm. Ordli, Wilhelm Klonk, zur Zeit bei der Wehrm. Osterburken in Baden, Löwendrogerie, 5. 3. 42.

Karin. — Unser Kind ist da! In Dankbarkeit und großer Freude: Emmi Figge geb. von Eynern, Helmut Figge, z. Zt. im Felde. Wuppertal-Nächstebreck, 10.3.42.

Statt Karlen. — In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unserer Tochter Heidi Juliane an: Mariha Krümmelbein geb. Mollte, Friedrich Krümmelbein, z. Zt. im Felde. W.-Barmen (Heckinghausersstraße 221, z. Zt. Privatklinik Schubertstr.), den 9. März 1942.

Die glückliche Geburt unseres Töchterchens Bärbel zeigen in dankbarer Freude an: Maria Jahn geb. Bürger, Werner Jahn, Schirmmeister, Wuppertal-Barmen, z. Zt. Privatklinik Schubertstraße, den 11. März 1942.

Barbara. — Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an: Annemarie Kuckelsberg geb. Kühn, Kurt Kuckelsberg, W.-Barmen, Olgastr. 18, z. Zt. Klinik Dr. Drews, den 11. März 1942.

Als Verlobte grüßen: Gerda Mail, Gustav Heintke, Wuppertal-Elb., Kleine Bandstr. 10, Franzenstr. 6a, den 10. März 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Steinger, z. Zt. bei der Wehrmacht, Marianne Steinger geb. Rieger, Wuppertal-Elberfeld, Wormserstr. 36, 13. März 1942.

Unsere am 14. März 1942 in W.-Elberfeld auf Briller-Höhe 8 stattfindende Vermählung beehren wir uns anzuzeigen. Horst Koch und Frau Gabriele geb. Fliessen, Grünstadt (Westmark), Weinstraße Süd 29, W.-Elb., Briller-Höhe 8.

Statt Karlen. — Ihre Vermählung geben bekannt: Willy Stindt, Friedel Stindt geb. Sonnenschein, Wuppertal-Elb., Schreinerstr. 7, Trauung 13. März, 2 Uhr Kreuzkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: Werner Schade, Masch-Maaf, Ursula Schade geb. Meyer, z. Zt. Bremen 10, Onkel-Bräutigam, Wuppertal-E., Vogelsangstr. 123, den 12. März 1942.

Ernst Erlenkötter, Edith Erlenkötter geb. Schneeloch grüßen als Vermählte. W.-Elberfeld (Friedrichstr. 26), den 14. März 1942. * Ihre Vermählung geben bekannt: August Meißner-Nowak, z. Zt. bei der Wehrm., Betti Meißner geb. Westerholz, W.-Elberfeld (Uellendahlstr. 520), 14. März 1942, Trauung 15 Uhr Herz-Jesu-Kirche. *

An der Ostfront gab am 11. 2. 42 sein hoffnungsvolles Leben unser geliebter, braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Rolf Böttger
Unteroffizier in ein. Artl.-Regt.
Handelsvertreter in Wien
im Alter von 27 Jahren.
In tiefem Schmerz, namens der Hinterbliebenen:

Johannes Böttger und Frau Joh. geb. Stridron.

Wuppertal-Elberf., Ronsdorferstr. 11, Weimar, Berlin, Frankfurt, Leipzig, Wien und Holland, am 11. März 1942.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser herzerguter, sonniger Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Walter Claus
Inh. des E. K. II
im blühenden Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz verstehen. — In tiefer Trauer:

Fam. Walter Claus und Anw. Wuppertal-Barm., 11. März 1942. Parlamentstr. 7

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser innigst geliebter, herzerguter Sohn, mein lieber, guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, mein lieber, unvergeßlicher Bräutigam

Herbert Meier
Gefreiter
bei einer Pionier-Vorausabteilung
Inh. des E. K. II
im blühenden Alter von beinahe 23 Jahren bei einem schweren Angriff im Osten am 15. 2. 1942 den Heldentod gefunden hat. Sein inniger, sehnlicher Wunsch, seine Lieben in der Heimat noch einmal wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben.

In tiefer Trauer: Wilh. Meier und Frau Anguste geb. von Strom: Feldw. Will Meier, z. Zt. Wehrm., und Frau Helga geb. Klaus; Marga Busch als Braut; Fam. Ewald Klaus und Fam. Karl Busch.

Wuppertal-Barm., Sternstr. 27, Nürnberg, Waldeck, New-York, Bochum, W.-Elberf., 10. März 42.

Mit den Angehörigen betrauern wir den Verlust eines lieben, arbeitsfreudigen Mitarbeiters und Arbeitskameraden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Walter Herr, Installationsgeschäft. 1388a

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein herzerguter, lieber Mann, mein treuer unvergeßlicher Bruder, Schwager, Sohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hans Nieland
Obergefreiter
im Alter von 28½ Jahren nach kurzer, glücklicher Ehe am 15. 1. 42 an der in einem Gefecht im Osten erlittenen Verwundung in soldatischer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland gestorben ist. Er war unser Glück und unsere Hoffnung. Leider war es ihm nicht vergönnt, seine Lieben wiederzusehen. Wir werden ihn nie vergessen. In tiefer Trauer:

Frau Erna Nieland geb. Henze; Willi Freitag und Frau Hilda geb. Nieland; Peter Henze; Frau Elisabeth geb. Levi; Aloys Kapp und Frau Margarete geb. Kintz; Willi Freitag sen. und Frau Elfriede geb. Goos und Anverwandte.

Wuppertal-Barm., Germanenstr. 69, Lima (Peru, Südamerika), Essen, Karlsruhe, Königsberg, Düsseldorf, Sindelfingen, Rheid, Köln. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Mit den Angehörigen beklagen wir den Verlust eines zuverlässigen Mitarbeiters und geschätzten Arbeitskameraden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Aug. Schmidmann, Wuppertal-Barmen.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Neffe und Vetter

Pg. Karl Maassen Jr.
Soldat in einem Nachr.-Regt.
der Luftwaffe
im blühenden Alter von 20 Jahren für Führer und Volk bei den Kämpfen im Osten gefallen ist. Alle, die ihn kannten, werden unseren tiefen Schmerz um unser einziges Kind verstehen. Aus unser Stolz und unsere einzige Freude war. — In tiefer Trauer:

Karl Maassen sen. und Frau Hulda geb. Hartkopf. Wuppertal-Elberf., 10. März 1942. Masurenstr. 10

Wir verlieren in dem Heben, pflichttreuen Vorstorbenden einen jungen Arbeitskameraden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Rheinisch-Westfäl. Schwaren-Einkaufsvereinigung, Wuppertal-E., H.-Göringstr. 46

Gestern Abend entschlief sanft unsere herzergute, treusorgende Mutter, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Adele v. Schwedler
geb. Dickhaut
im Alter von 80 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Aenne L. v. Schwedler; Trude v. Schwedler; Margarete v. Schwedler; Hans v. Schwedler.

Wuppertal-Vohw., Rottscheldstr. 37, Nordhausen a. H., Detzeldorf b. Alsfeld i. Oberhess., den 11. März 1942.

Die Beisetzung findet Sonntag, 14. März, 13.30 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofs Wuppertal-Vohw. aus statt. 633

Gestern nachmittag ist mein lieber Mann, mein guter, treusorgender Vater und Schwager, unser Bruder, Schwager und Onkel

Paul Fuchs
nach längerer, schwerer Krankheit, kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres, in Frieden heimgegangen.

Frau Klara Fuchs geb. Fröhling; Grete Jenny geb. Fuchs; Wilhelm Jenny.

Wuppertal-Barm. (Nelkenstr. 20) und Düsseldorf, 11. März 1942.

Die Beerdigung findet Samstag, 14. März, vorm. 11 Uhr, von der Unterbarmer Friedhofskapelle aus statt. 1341a

Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzerguter Vater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Stiefel
im Alter von 72 Jahren.
In stiller Trauer: Adolf Stiefel und Angehörige.

Wuppertal-Barm., 11. März 1942. Germanenstr. 61

Die Beerdigung findet Montag, 16. März, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs an der Brändströmstr. aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so bitten wir diese dafür anzusehen. †

Heute morgen um 2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hermann Blömcke
Emma geb. Heumann
im Alter von 63 Jahren.

In tiefem Schmerz: Hermann Blömcke d. J.; Hanni Blömcke geb. Hesselein; Helmut Blömcke, z. Zt. im Felde; Hanni Blömcke geb. Seiwert; Emmy Blömcke; 2 Enkelkinder sowie Anverwandte.

Wuppertal-Barm., Appellstr. 6, Stuttgart, Enschede (Holland), den 11. März 1942.

Die Beerdigung findet Sonntag, 14. März, 14½ Uhr, vom Städt. Krankenhaus Barmen aus statt. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage, 9 Uhr (im Sonderfall 10 Uhr), in der St.-Marienkirche Barmen. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, dann bitten wir diese als solche zu betrachten. 1342a

Statt besonderer Anzeige
Heute morgen nahm der liebe Gott unseren einzig geliebten Sonnenschein, unsere

Bärbel
im zarten Alter von 3 Wochen wieder zu sich in den Himmel. In unsagbarem Schmerz: Wilh. Korte, z. Zt. bei der Wehrm.; Grete Korte geb. Krapp; Fam. Krapp; Fam. Korte.

Wuppertal-Barm., 11. März 1942. Rödigerstr. 144

Statt besonderer Anzeige
Heute morgen entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Bertha Philipp
geb. Harbarth
im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer: Adolf Philipp; Hermann Philipp, z. Zt. bei der Wehrm., und Frau Leni geb. Eicken nebst Anverw.

Wuppertal-Elberf., 11. März 1942. Gesundheitsstr. 148

Die Beerdigung findet Sonntag, 14. März, nachm. 15 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Hochstr. aus statt. Zuredachte Blumenspenden zur Friedhofskapelle erbeten. 17032

Heute morgen entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Fritz Leihener
im Alter von 73 Jahren.
In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Wuppertal, den 11. März 1942.

Die Beerdigung findet Samstag, 14. März, 14 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs in der Varresbeck aus statt.

Statt besonderer Anzeige
Gestern Abend um 10 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Schwester, unsere liebe, gute Tante

Frau Carl Bisplinghoff
Eugenie geb. Stroucken
Sie ist nach zwei Monaten ihrem unvergesslichen Gatten im Tode gefolgt. — In stiller Trauer, im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Milly Vorwerk geb. Stroucken.

Wuppertal-Barmen, Normannenstraße 11, Schwelm, Düsseldorf, Wiesbaden, den 11. März 1942.

Die Beerdigung findet Samstag, 14. März, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle Nordenberg aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen. 11731

Statt jeder besonderen Anzeige
Gestern Abend 7 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Eise Birk
im Alter von 30 Jahren.
In tiefer Trauer:

August Birk und Familie.
Wuppertal (Straße der SA 123.5), Mettmann, den 11. März 1942.

Die Beerdigung findet Freitag, 13. März, nachm. 13.30 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs in der Varresbeck aus statt.

Gestern Abend 19 Uhr entschlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Ww. Bertha Philipp
geb. Harbarth
im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer: Adolf Philipp; Hermann Philipp, z. Zt. bei der Wehrm., und Frau Leni geb. Eicken nebst Anverw.

Wuppertal-Elberf., 11. März 1942. Gesundheitsstr. 148

Die Beerdigung findet Sonntag, 14. März, nachm. 15 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Hochstr. aus statt. Zuredachte Blumenspenden zur Friedhofskapelle erbeten. 17032

Empfehlungen
Sodbrennen, Magenbeschwerden, überhörsige Magensäure besetzt Embu-Salz Nr. 2, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Färberei Karthaus, chem. Reinigung, Trauerfarben innerhalb 24 Std., Lohestr. 29a d. Tl. 57124. 8476

Museumsverein W.-Elberfeld, Kunstverein W.-Barmen. Vortrag des Herrn Museumsdirektors Dr. Dirksen. W.-Elberfeld: „Jan Steen und das Bauernbild“ am Sonntag, 15. März 1942, vorm. 11 Uhr, im Vortragssaal des Städt. Museums W.-Elberf. (Mit Lichtb.)

Verdunklungen für Büros, Industrie und Wohnungen stellt laufend her mit Montage: Rollos Herstellung Kurt Heinemann, E. Zöllstraße 6, Entf. 122, oder Postfach 247. 116

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung, Stoffe, Wäsche, Strickwaren. Grah, Wuppertal-Elberfeld, Burgstr. 12 Ecke Kirchstr. Telefon 204 00. 1466

Spardosen aus Ton, Stöckchen, Porzellan-Müller, W.-Oberbarmen, am Oberb. Bahnhof, 333b

Verdunklungen für Oefen und Heizungen Stöck 88 Pt. Porzellan-Müller, W.-Oberbarmen, am Oberbarmen Bahnhof. 333b

Schleuche l. jeden Zweck. H. Lehnig, W.-Elberfeld, Bismarckstraße 27.

Färberei Rudolf Westkott in Band u. Stranz. Appretur in elast. u. unelast. Bändern. W.-Barmen, Leonhardtstr. 8-10a. Tel. 59802 347b

Brillen für sämtl. Krankenkassen, Franz, Horst-Wessel-Platz 12, Linderhofstr. 74, Tel. 54570 344b

Altprophet, rz. Aktenverfertigung, u. Textillabfälle aller Art kaufen Lang & Co. G.m.b.H. A.-Hilfer-Str. 508/10, Tel. 54591. 345b

„Greiflix“ Die gute Handreinigungspaste, R107/151, A. Greif, B. Hochhausstr. 75, Tel. 52545.

Ankauf von Gold u. Silber v. bek. Juweller u. Uhrmacher Karl Bernau, Straße der Alten Garde Nr. 25, Goldankaufs-Nr. 34540, Telefon 52600. 343b

Theater / Konzerte
Stadttheater Wuppertal, Donnerstag, 12. März, 18-21.15 Uhr, Miete C I (grau markiert) u. Freier Verker, RM. 0.85-4.50: Der Freischütz, Oper.

Freitag, 13. März, 18-21.30 Uhr, NS-Gem. KdF. Gruppe I, Karten nur bei KdF: Die Nibelungen, I. und II. Teil, Trauerspiel. 353b

Theater-Theater, Erstaufführung Wuppertal: „Vorbestraft“, Die Deutsche Wochenschau. Nichts geht verloren! Auf der Bühne das bekannt gute Varietel Jansen-Jacobs-Ballett, Josef Gräf, Anni Meterni, Henry Familie, Kassenöffnung: Wochentags 13, Sonntags 14.40 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Moderne Theater, W.-Elb., **Ufa-Palast** W.-Barm. Des großen Erfolges wegen Freitag und Sonntag, mittags 1.30 Uhr: Große Märchenvorstellungen: Hänsel und Gretel, Daz: Vom Baumlein, das andere Blätter hat gewollt, sowie Die verlorene Krönungskrone. Preise: Kinder ab 30, Erwachsene ab 50 Pf.

Klavierschule, Am Sonntag, 15. März, 17 Uhr, spielen Schüler von Hugo Isenberg im Hotel Vereinshaus Langemarkstraße klassische Klaviermusik. Fr. Clara Spieß spricht Gedichte von Goethe, Schiller, Weinheber. Vespere. 11.30-12.00 Uhr. Eintritt 1 RM.

Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen, Ortsverband Wuppertal, Freitag, 13. März, 17 Uhr, Wuppertaler Hof: Einführung in den Ring des Nibelungen mit Erläuterungen am Flügel von Prof. Glückselig, Stadttheater. Szenen aus Siegfried und Götterdämmerung, gelesen von Frau E. Tuerchmann, Stadttheater; Szene der Waltraut und der Nornen, gesungen von Frau Eva Schlee, Stadttheater; Frau Edith Dellbrück, Stadttheater; Fr. Gurtl Svedmann, Stadttheater; Unkostenbeitrag für Mitglieder 2.50, Nichtmitglieder 3.50. Eine Teestunde geht ab 16 Uhr voraus. 1138f

Museumsverein W.-Elberfeld, Kunstverein W.-Barmen. Vortrag des Herrn Museumsdirektors Dr. Dirksen. W.-Elberfeld: „Jan Steen und das Bauernbild“ am Sonntag, 15. März 1942, vorm. 11 Uhr, im Vortragssaal des Städt. Museums W.-Elberf. (Mit Lichtb.)

